

Die Nato und die Türkei Nach dem Putschversuch im Sommer hat Präsident Recep Tayyip Erdoğan fast alle der zum Bündnis entsandten Offiziere und Soldaten seines Landes zurückbeordern lassen. Dutzende aber verweigern sich dem Befehl, weil sie willkürliche Verhaftung oder Folter fürchten. Erstmals sprechen sie nun über ein Leben in Angst vor ihrem Staatsoberhaupt

VON LENA KAMPP UND ANDREAS SPINRATH

Die Türkei stellt die zweitgrößte Armee in der Nato, einige Dutzend türkische Offiziere sind in Belgien stationiert, dem Sitz des Nato-Hauptquartiers. Nach dem gescheiterten Militärputsch hat sie die Regierung in Ankara bis auf wenige Ausnahmen ausgetauscht. Hochrangigen Offizieren wird vorgeworfen, den Coup geplant zu haben. Viele derjenigen, die zurückbeordert wurden, sitzen heute in Haft. Etwa 100 Soldaten und Angehörige von ihnen haben in Belgien Asyl beantragt und warten auf eine Entscheidung. Einige treffen sich regelmäßig zu einer Art Stammtisch in Brüssel. Reporter von Süddeutscher Zeitung, WDR und NDR haben dort mit ihnen gesprochen. Die Gestrandeten wollen anonym bleiben, aus Angst vor Repressionen gegen Angehörige in der Türkei. Die SZ dokumentiert ihre Erlebnisse in Protokollen:

Luftwaffenoffizier, seit vier Jahren in Belgien stationiert
Die türkische Armee schickt nur die Besten zu Nato. Alle hier sind unter den ersten fünf Prozent ihres Jahrgangs. Ich erzähle das nicht, um anzugeben, sondern um zu erklären, welche Leute hier sitzen. Am Abend des Coups verstand ich einfach nicht, was los war. Erst als der Präsident sich im Fernsehen äußerte, wusste ich,



das er diese Gelegenheit nutzen würde, um nun auch das Militär in seinem Sinne umzubauen. Kurz darauf wurden links und rechts Leute entfernt, ihre Namen erschienen auf Listen, die aus Ankara nach Belgien geschickt wurden. Wir waren alle in einem Zustand der Angst gefangen: Warum sind diese Namen auf den Listen? Was sollen die Kollegen gemacht haben? Alle saßen nur da und haben auf die nächsten Listen gewartet. Irgendwann war es soweit: Ich solle zurückkommen, weil es Ermittlungen gegen mich gebe. Warum ich nicht zurückgegangen bin? Weil die Türkei kein Rechtsstaat mehr ist. Erst vor einem unabhängigen Richter kann ich meine Unschuld beweisen.

Ich habe mir letztes einmal meine Abschlussklasse der Militärakademie angeschaut. Von 50 ist nur etwa ein Dutzend nicht entlassen worden. Sie schlagen und sie foltern, verstecken es nicht einmal, es ist überall im Fernsehen. Uns hier in Belgien verweigern sie die Arbeitszeugnisse, ich bekomme auch keinen Nachweis über meine Flugstunden. Ohne die Dokumente kann ich mich nirgendwo als ziviler Pilot bewerben.



Unsere Nachbarn hier in Belgien sind auch Türken. Sie grüßen uns nicht mehr. Wir versuchen, unsere Kinder von allem fernzuhalten, aber es ist schwer. Meine kleine Tochter hat vor ein paar Tagen plötzlich am Abendbrotstisch gefragt: „Papa, werden die Männer im Gefängnis geschlagen?“ Meine Frau und ich waren wie er-



„Sie kennen uns“: Viele türkische Soldaten und Angehörige haben Asyl in Belgien beantragt. Im Bild das Nato-Hauptquartier in Brüssel. Die kleinen Fotos zeigen Szenen des Gesprächs mit SZ, NDR und WDR. FOTOS: WARMAND/OPA, ABO STUDIO BRÜSSEL

„Wenn du westliche Werte hast, wirst du zur Zielscheibe“

Sie wollen ihren Namen nicht öffentlich nennen, sie verstecken sich, manche sind krank oder in Geldnot: Wie es türkischen Nato-Soldaten und ihren Familien ergeht, die plötzlich auf Terrorlisten aus Ankara stehen

startet. Wir hätten nie gedacht, dass sie das alles versteht.

Lehrerin, Frau eines Luftwaffenoffiziers, seit drei Jahren in Belgien stationiert

Eine Woche nach dem Coup, an einem Freitag, kam die erste Liste mit Namen geschasster Soldaten, viele davon unsere Freunde. Danach kamen jeden Freitag Listen. Ich habe sie „Schwarze Freitage“ genannt. Im September war der Name meines Mannes dabei. Da hatten sie schon einige der Ersten verhaftet, die zurückgegangen waren. Wir haben jetzt neue Telefonnummern, sind umgezogen. Manchmal frage ich mich: Ist das ein Traum? Der Name meines Mannes auf einer Terrorliste?

Frau eines Luftwaffenoffiziers, seit dreieinhalb Jahren in Belgien stationiert

Wir waren kurz davor, in die Türkei zurückzukehren. Der Dienst meines Mannes war fast beendet, alle unsere Möbel waren

schon unten. Dann passierte der Coup. Mein Mann war ja Jahre nicht in der Türkei stationiert gewesen, also kann er gar nichts damit zu tun gehabt haben. Doch dann durfte er plötzlich das NATO-Gebäude nicht mehr betreten.



Sein Arzt hat ihn für drei Monate krankgeschrieben, weil er sich nicht mehr konzentrieren konnte, nicht einmal mehr beim Autofahren. Er schrieb viele Briefe nach Ankara, „Was wert ihr mir vor?“ fragte er. Aber wir haben nie eine Antwort erhalten.

Es war so leicht für sie, uns loszuwerden. Sie haben einfach unsere Namen auf eine Liste geschrieben.

Mit unseren Kindern sind wir in eine Gegend in Belgien gezogen, in der es kaum türkischstämmige Menschen gibt. Sogar unsere Familien wissen nicht, wo wir jetzt wohnen. Das Haus meiner Eltern in der Türkei wurde schon zweimal durchsucht. Unsere Kinder haben Angst, auf der Straße Türkisch zu sprechen. Wenn sie etwas nicht in Englisch ausdrücken können, schweigen sie.

Oberst, seit drei Jahren in Belgien stationiert

Erdoğan will die Türkei von einem säkularen Regime in eines des politischen Islams transformieren. Die Türkei soll aus der westlichen Allianz gelöst werden und in eine östliche eintreten.

Nach den ersten Säuberungswellen ist uns klar geworden, wen man loswerden wollte: Wir sind alle in Europa und in den

USA ausgebildet worden. Wir teilen Erdoğan's Vision nicht. Wir hätten das niemals öffentlich gesagt, weil wir Militärs sind, aber sie kennen uns. Wenn du westliche Werte hast, wirst du zur Zielscheibe. Erdoğan nennt uns „türkische Terroristen in der Nato“. Unsere Pässe sind für ungültig erklärt worden. Wir hatten Diplomatenpässe. Ein Kollege, der vor wenigen Monaten ein Kind bekommen hat, erhält nicht mal eine Geburtsurkunde für die Kleine in



der Botschaft. Wir glauben, dass die freigeordneten Stellen mit Regimegetreuen besetzt werden, die uns hier weiter beobachten sollen. Die Namen derjenigen, die in Belgien Asyl beantragt haben, haben die Neuen nach Ankara geschickt. Die Botschaft ist deutlich: Fühlt euch nicht mehr sicher.

Heresoffizier, seit 2015 in Brüssel stationiert

Am Abend des Coups wollte ich einen Mercedes kaufen. Dann kamen die Nachrichten. Heute sind 90 Prozent der Generalstabsoffiziere ausgetauscht. Was mich am meisten getroffen hat, ist die Art, wie mit uns umgegangen wurde. Ich meine, normalerweise sollte man einen versiegelten Brief bekommen, wenn es Probleme gibt. Stattdessen standen alle Namen öffentlich auf einer Liste. Es war so beschämend. Ich wollte erst auf jeden Fall zurück gehen, um zu zeigen, dass ich unschuldig bin. In so einer Situation bist du darauf angewiesen, dass andere zu dir halten. Wir teilen unsere Sorgen und Gedanken in dieser Gruppe. Die Familien haben unterschiedlich viel gespürt, also wenn jemand in Not ist, helfen wir uns auch finanziell. Gut, dass wir den Mercedes nicht gekauft haben.

Frau eines Marineoffiziers, im Sommer erkrankte sie schwer

Wir waren mit der Familie gerade aus dem Urlaub in der Türkei zurück. Anfang August kam die Liste, auf der mein Mann war. Genau zur gleichen Zeit wurde eine schwere Erkrankung bei mir diagnostiziert. Ich musste eine teure Behandlung beginnen.



Wir erfuhren, dass sich die Armee weigerte, die Kosten zu übernehmen, solange wir in Belgien sind. Also wägen wir ab: Können wir uns die Behandlung hier leisten, oder nehmen wir in Kauf, dass mein Mann in der Türkei ins Gefängnis geht?

Marineoffizier, seit zwei Jahren in Belgien stationiert, verheiratet mit der erkrankten Frau

Per Dekret sind wir seit November alle offiziell aus der Armee entlassen. Jetzt bin ich ohne Job. Ohne Gehalt. Wir versuchen uns, an die neue Situation zu gewöhnen.

Natürlich ist es möglich, dass Belgien unseren Asylantrag zurückweist. Aber wir glauben, dass Europa immer noch demokratische Werte hat. Wir wissen nicht, was als nächstes kommt. Im schlimmsten Fall müssen wir zurück in die Türkei. Was dann passiert, weiß niemand.

Jenseits der Diplomatie

Deutsche Asylbehörden müssen Zustände in der Türkei prüfen

Ankara Vorgehen gegen angebliche Putschhelfer unter Regierungsbeamten hat auch in Deutschland viele Türken strandy. Nach dem gescheiterten Militärputsch Mitte Juli 2016 haben bis Januar allein 136 Türken mit Diplomatenpässen in der Bundesrepublik Asyl beantragt. Es sind in der Regel türkische Staatsbedienstete, welche die eigene Regierung verdächtigt, etwas mit dem Putschversuch oder der Bewegung des Predigers Fetullah Gülen zu tun zu haben. Ihn beschuldigt Ankara als Drahtzieher des Umsturzversuches. Sie wollen es offenbar nicht riskieren, sich einem rechtsstaatlich zweifelhaften Verfahren und Haft in der Türkei auszusetzen. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Bamf) hat es nun mit Dutzenden politisch heiklen Asylverfahren zu tun. Denn die Behörde muss die Asylgründe der Türken prüfen und damit die Fragen, ob beim Nato-Partner Türkei aus politischen Gründen verfolgt wird, ob den Antragstellern in der Heimat Folter oder andere Gewaltmaßnahmen ausgesetzt sind. Eine Strafverfolgung gibt oder ein effektiver Rechtsschutz vor türkischen Gerichten verweigert wird. All dies können Asylgründe sein, und sie sind angesichts der Massenverhaftungen in der Türkei und gnadenlosigen Justizentscheidungen wie im Fall des inhaftierten Welt-Korrespondenten Deniz Yücel auch nicht abwegig. Erkennt das Bundesamt die Ex-Diplomaten als schutzbedürftig an, so bescheinigt es amtlich, dass in der Türkei Menschen politisch verfolgt oder anderweitig Menschenrechte schwer verletzt werden.

Es braucht wenig Fantasie, um sich mögliche Reaktionen aus Ankara auszumalen. Präsident Recep Tayyip Erdoğan hatte schon im Herbst Deutschland beschuldigt, eines der wichtigsten Länder zu sein, „in denen Terroristen Unterschlupf finden“. In Variationen ist dies nun immer wieder von seinen Ministern zu hören, etwa von Justizminister Bekir Bozdağ, der vergangene Woche sagte: „Wer auch immer Straftaten gegen die Türkei begangen hat, für den ist Deutschland heute zur Zufluchtsstätte geworden.“ Genauso können nach der bisherigen Linie auch die verdächtigen türkischen Ex-Diplomaten gesehen werden.

Eine gewisse Erfahrung hat das Bundesamt, das dem Innenministerium untersteht, mit heiklen Fällen. Im Jahr 2007 desertierte der in Franken stationierte US-Soldat André Shepherd und stellte einen Asylantrag. Er wollte als Techniker nicht länger an dem völkerrechtswidrigen Krieg im Irak teilnehmen, das verbotete ihm sein Gewissen, so seine Begründung. Angesichts der verbreiteten Kritik am Irakkrieg erntete er dafür viel Sympathie. Das Bundesamt prüfte sehr gründlich – und lehnte den Antrag ab. Shepherd klagte sich durch die Instanzen. Doch er scheiterte bis hin auf zum Europäischen Gerichtshof.

Über die Anträge der türkischen Ex-Diplomaten wurde bisher nicht entschieden. Derzeit, heißt es aus der Bundesregierung, dauert die Prüfung eines Asylantrags von Türken im Schnitt 16,3 Monate. Bei der angespannten Stimmung zwischen Berlin und Ankara kommt dies nicht ungelegen. Nun warte man erst mal auf einen Bericht des Auswärtigen Amtes zur Lage in der Türkei. Es gebe jedoch keine Anweisung im Bundesamt, Asylanträge türkischer Staatsangehöriger infolge des gescheiterten Putschversuchs nicht zu bearbeiten, sagt eine Sprecherin des Innenministeriums.

ROLAND PREUSS, LENA KAMPP